Donnerstag, den 8. Februar 1883. S. PAULO VI. Jahrgang. Nr. 11.

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6$000
„ 3 Monate . . 3$000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. *Sonnabend.*
Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller.* Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: *José Maximiano de Carvalho.*
Curityba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*

Notizen.

Unsere **heutige Nummer** erscheint leider einen Tag verspätet, was die freundlichen Leser in Anbetracht des dazwischengefallenen Carnevals entschuldigen werden.

Der **Kriegsminister** hat den erkrankten Coronel Frias Villar, welcher um seinen Abschied einkam, als Gefangener an Bord des „Rio Branco" bringen lassen, um nach Rio Grande do Sul geführt und den dortigen Militärbehörden überliefert zu werden. Ausserdem hat der Minister an die Polizeibehörde in Santos telegraphirt, eine etwaige Ausschiffung des Coronel Villar in diesem Hafen zu verhindern. Und alles dies geschieht, ohne dass dem missliebig Gewordenen der Grund und die Veranlassung zu solchen Massregeln mitgetheilt wird. Die Offiziere des 7. Bataillons und von anderen Truppentheilen begleiteten ihren verdienten Chef an Bord des Schiffes und verabschiedeten sich von demselben.

Der **Ackerbauminister** ist von seiner Reise nach Ypanema, wo er das Eisenwerk und die Minen inspizirte, sowie auch einen Abstecher auf der neuen Bahnlinie nach Tieté machte, wieder über S. Paulo nach Rio zurückgekehrt.

Der **Präsident** der **Provinz Minas,** Theophilo Ottoni, ist am 1. d. in Vargem Alegre, wohin er sich zur Erholung begeben, gestorben. Die Leiche wurde am folgenden Tage nach Rio übergeführt.

Sklaven-Emanzipation. Eine Kommission des „Centro Emancipador" in Rio begab sich zum Bischof, um seine Mitwirkung zu dem grossen Werke der Sklavenbefreiung im Municipio Neutro zu erbitten. Seine Hochwürden empfing die Kommission auf's Freundlichste und erklärte, dass er sich nach der Stunde sehne, wo es nicht einen Sklaven mehr in Brasilien haben werde. Er segne daher die humanen Bestrebungen und Ideen der Abolitionisten.

Darauf wandte sich die Kommission an den Ministerpräsidenten und bat um die moralische Unterstützung der Regierung zur Abschaffung der Sklaverei im Municipio Neutro. Se. Excellenz erwiderte, seine Ideen seien bereits bekannt und im Ministerprogramm dargelegt, zu welchem die Vermehrung des Emanzipations-Fonds, die Erhöhung der Steuer auf den Verkauf von Sklaven, das Verbot des Sklavenhandels von einer nach der andern Provinz, ausser Verschärfung der Taxen und andere Massnahmen, gehören. Es liege im Interesse der Eigenthümer, diese dringende Frage von der Front anzusehen und nicht als eine Angelegenheit, die man so viel als möglich zu umgehen suche. Die Privat-Initiative finde daher alles Lob und Unterstützung Seitens der Regierung.

Ernannt wurde zum Bischof der Diözese Fortaleza (Ceará) der Conego Joaquim José Vieira in Campinas.

Auf den **Bondslinien** hiesiger Stadt wurden im Monat Januar 106,269 Passagiere befördert, von denen 2672 gratis.

In der Umgegend von **Juquery** treiben sich Trupps entlaufener und bewaffneter Sklaven herum, welche den Distrikt unsicher machen und allerhand Greuel verüben.

Emigrantenwesen. Die Provinzialregierung hat auf der Station Cachoeira eine Einwanderungs-Agentur etablirt, um den mit dem Empfang, Unterbringung und Transport der nach S. Paulo bestimmten Emigranten beauftragten Regierungsdelegirten zu unterstützen. Zum Agenten in Cachoeira wurde ein Herr Matheus Moglia ernannt, welcher für diesen Dienst eine monatliche „Gratification" von 80$ erhält.

In **Campinas** versetzte ein in der Rua do Commercio etablirter Schlachter einem Neger, mit dem er wegen Fleischkaufs Streit bekam, einen Messerstich in den Rücken. Der Thäter entfloh.

Mord. In Rio Claro entstand am 31. Jan. Morgens zwischen zwei Italienern, Salvador Perroni und Ludovice Carlos, ein Wortwechsel, infolge dessen Ludovice seinem Landsmann einen tiefen Stich in den Unterleib versetzte, so dass dieser sofort todt zu Boden sank. Der Mörder vertheidigte sich mit dem blutigen Messer gegen alle Versuche, ihn festzunehmen; und nur mit grosser Mühe gelang es seinen Landsleuten, um 10 Uhr des folgenden Tages ihn zu verhaften und der Polizei zu überliefern, worauf auch die Behörde Corpo de delicto an dem Ermordeten aufnahm, welcher noch immer auf dem Strassenpflaster an der Stelle lag, wo er gefallen. Der Unglückliche ist erst 21—22 Jahre alt.

Santos. Ein nach der Barra fahrender Bond ging dem auf der Strasse spielenden zweijährigen Töchterchen des Hrn. Francisco José Martins über die Füsse. Das arme Kind starb; der Kutscher wurde festgenommen.

Im Januar starben in Santos 46 Personen.

Der Gerent des Hauses Augusto Leuba & Co. verlor auf der Alfandega ein Packet Banknoten im Betrage von 10 Contos. Ein Angestellter der Alfandega, José da Silva Costa, von Geburt stumm, fand das Geld und brachte es dem Eigenthümer.

Ein neuangekommener Franzose machte des Nachts auf einer Bank der Promenade einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolver sich auf die Brust abfeuerte. Er wurde nach der Misericordia gebracht.

Der Visconde de Vergueiro machte der Sociedade Humanitaria dos Empregados do Commercio in Santos die Summe von 2 Contos zum Geschenk.

Rio de Janeiro. Der Grund und Boden des alten Schlachthauses in S. Christovão wurde dem Ackerbauministerium übergeben. Man wird daselbst gelegentlich einen zoologischen Garten und ein Ausstellungsgebäude errichten.

Die **Abolitionisten-Vereine** in Rio gedenken einen Kongress einzuberufen zum Zwecke der gänzlichen Aufhebung der Sklaverei im Municipio Neutro.

„D. A. Ztg." schreibt: Der neue **Ackerbauminister** gibt sehr originelle Despachos heraus. Ein seit 40 Jahren an den öffentlichen Arbeiten Angestellter erbat z. B. Pension und erhielt folgende Antwort: Es ist beklagenswerth, dass ein seit 40 Jahren dem Lande dienender Bürger in den letzten Lebensjahren des Brodes beraubt ist, da jedoch keine Verba vorhanden ist, so schlage ich das Gesuch ab. Warum fordert man aber nicht die Verba? Der subalterne Beamtenstand wird hier auf eine wahrhaft schmähliche Weise behandelt; schlecht besoldet, wird er, wenn er arbeitsunfähig ist, einfach auf die Strasse gesetzt. Und nun gar die Wittwe und die Waisen eines Subalternbeamten! Da sie keine Pension bekommen, so können sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind.

Die **Revista Illustrada** (Nr. 331) ertheilt diesmal auf der Titelseite dem Hrn. Kriegsminister eine Lektion. Derselbe präsentirt sich mit gravi-

FEUILLETON.

Bunte Bilder vom 49. Grad nördl. Breite.

„Hoksijoppa," „Hoksijoppa!" mit diesen Worten überreichte mir ein Indianermädchen ein Sträusschen unansehnlicher, geruchloser Blumen, welche es draussen im Freien hinter einem grossen Schneehaufen gepflückt. Was dem Deutschen das Veilchen, das bedeutet dem Sioux-Indianer die Hoksijoppa, nämlich das Wiedererwachen, die Auferstehung der Natur nach einem langen Winterschlafe und eben darum hat wohl der Indianer dieser Blume den sinnreichen Namen Hoksijoppa beigelegt, zu deutsch „Kind des Frühlings".

Ja, der Frühling ist im Anzuge, denn wir schreiben schon Ende April, und wenngleich der Winter die Prairie mit einer fusshohen Schneedecke und die kleinen Landseen mit einem fussdicken Eispanzer zu erdrücken droht, seine Herrschaft ist gebrochen, binnen wenigen Tagen löst sich der ganze Winter auf in Wasser.

Ich mache einen Ausflug über die vor mir liegende Schneefläche; linde Lüfte säuseln mir entgegen und fort mit dir, du Buffalohaut, in welche ich mich 6 Monate hüllen musste, um nicht vor Kälte zu verderben, zu sterben.

Wie ganz anders ist diese Schneedecke jetzt als vor einigen Tagen. Vor einigen Tagen noch stark genug, um einen Fandango darauf ausführen zu können, und heute bleibe ich darinnen stecken und wenn ich mich durcharbeiten will, komme ich mir vor wie ein Rekrut, der langsamen Schritt erlernen soll. Da gerathe ich plötzlich an eine verrätherische Stelle, es ist eine mit Schnee ausgefüllte Schlucht; ich stürze hinein und, um mich nun wieder herauszuarbeiten, bedarf es ganz gewaltiger Anstrengungen. Aber was ist denn das? Da stecke ich mit einem Bein im Schnee und mit dem Fuss meines anderen Beines trete ich Blumen entzwei. Der sich nun auflösende Schnee glitzert und funkelt wie Karfunkel und Diamantenstein; man fühlt einen brennenden, stechenden Schmerz in den Augen, dem nur durch Tragen einer blauen Brille vorgebeugt werden kann. Die ganze Natur arbeitet jetzt echt amerikanisch, mit voller Dampfkraft, denn würde die Natur hier in einem Lande, wo ein Winter herrscht, der nur in den Polargegenden zu Hause ist, so langsam und schläfrig wie drüben in Deutschland zu Werke gehen, dann würde sie ja in der kurzen Spanne Zeit, die ihr nach einem langen Winter noch zur Verfügung steht, mit den übrigen Jahreszeiten gar nicht fertig werden.

Der Schnee ist verschwunden; die Eisdecke der Landseen löst sich in Wasser auf; überall erblicken wir nichts als Wasser, ja es wird einem ganz wässerig zu Muthe vor lauter Wasser. Nun beginnt die Natur eine Reihe zusammenhängender, stets wechselnder Bilder zu erzeugen, welche ich dem Leser hier vor Augen führen will.

Diese gewaltige Prairie, so lange mit einem Leichentuche bedeckt, hüllt sich mit einem Mal in's üppigste Grün; Blumen von wunderbarer Schönheit spriessen in grosser Menge empor und geben der Prairie stellenweise das Aussehen eines gestickten Teppichs. Man kann förmlich das Heraustreiben, das Wachsthum der Blätter und Blüthen wahrnehmen. Die Bäume des nahegelegenen Waldes, welche den ganzen Winter wie versteinert dort gestanden, entwickeln binnen 2 bis 3 Tagen eine solche Trieb- und Zeugungskraft, dass selbst der blasirteste Saloonmensch dadurch in Erstaunen gesetzt würde. Und da spreche mir noch einer: „Heutzutage gibt es keine Wunder mehr." Diese Menschen offenbaren durch solche Redensarten nur die langsame Fassungskraft ihres Gehirns, und solchen Menschen möchte ich zurufen: „Studirt doch das Buch der Natur und ihr werdet erstaunen über die vielen Wunder, die ihr darin beobachten könnt!"

Nicht nur das Pflanzenreich, sondern auch das Thierleben beginnt sich zu regen. Tausende von Zugvögeln aller Art, darunter vorherrschend wilde Schwäne, Gänse, Kraniche, Rebhühner, Enten etc., rücken heran. Sie kommen vom Süden, um hier und an den Gestaden der weiter nördlich gelegenen Seen, dem grossen und kleinen Winnipegsee u. s. w., ihr Lager aufzuschlagen. Ist man ein Anhänger Nimrod's, will man der Jagd fröhnen, dann mache man einen kleinen Abstecher nach jenen jagdreichen Gegenden Dakotas, Manitobas und den Territorien. Hier ist die Jagd noch ein lohnender Erwerbszweig, ganze Indianerstämme ernähren sich nur einzig und allein von der Jagd. Unseren Sonntagsjägern möchte ich einen jener Indianer vor Augen führen, welcher nach Verlauf einer Stunde von der Jagd zurückkehrend, mit Federvieh aller Art derart behangen ist, dass man ihn selbst für einen grossen Vogel halten möchte. Aber auch anderes Wild, darunter das Reh, das Elk, der Dachs, Fuchs und Antilope, gibt es dort in Menge. Sehr gemüthlich ist die Jagd auf Antilopen. Hat man eine Antilope bemerkt, so braucht man nur ein Stück rothes Tuch an einen Stock zu binden, welchen man im Boden befestigt. Kaum hat die Antilope den rothen Lappen wahr-

tätischer Miene und der Reitpeitsche, die Kavallerie auf Kühen und sonstigen nützlichen Hausthieren, alle Krieger aber mit vollendeten Schafsköpfen — alles beissende Satyre und Witz. Die beiden innern Seiten behandeln Carnevals-Scenen; die vierte Seite ist dem Andenken des kürzlich in Paris verstorbenen talentvollen Zeichners und Malers Gustav Doré, bekannt und berühmt unter andern durch seine Bibel-Illustrationen, gewidmet.

Das **Kloster S. Antonio.** Die Stadt Rio soll bekanntlich in nächster Zeit ihren Morro do Castello und S. Antonio verlieren. Die „Revista Illustrada" macht sich lustig über einen Paragraphen der betreffenden Concession, welcher wie folgt lautet: „Das Kloster und die Kirche Santo Antonio soll erhalten bleiben und mit einer die nöthige Sicherheit vor dem Einsturz gewährenden Mauer umgeben werden. Auch soll auf der passendsten Seite ein Zugang nach dem Kloster hergestellt werden, welcher dem gegenwärtig durch die Ladeira de Sant'Antonio gebildeten mindestens gleich ist." Das genannte Blatt bemerkt dazu: Man stelle sich den wundervollen Effekt vor: der Morro de Santo Antonio total abgetragen und geebuet, und nur die ehrwürdige Brüderschaft oben hinter festen Mauern verschanzt, wie die alten Ritter des Mittelalters auf ihren Burgen. Und welche Mauern sind dazu nöthig! . . . Wir werden also künftig ebenfalls wie die Chinesen unsere Grosse Mauer haben. Wirklich enorm sind unsere Minister!

„O Industrial." So lautet der Titel einer in Recife am 15. jeden Monats erscheinenden Revista für Industrie und Kunst. Diese 12 Quartseiten haltende Monatsschrift ist Eigenthum der bedeutenden Tabak- und Cigarrenfabrik „Apollo" und wird redigirt von den Herren Duarte Pereira, Tobias Barretto de Menezes, Barros Guimarães und Graciliano Baptista.

Ein die erste Nummer dieser Zeitschrift begleitender Prospekt bezeichnet die Ziele derselben als folgende:

Förderung der Belehrung und Anweisung für die Industriellen dieses Landes, ihre Gewerbe in der möglichst vortheilhaftesten Weise zu betreiben.

Förderung der Einführung und Verwirklichung neuer Industrien, welche in Brasilien noch nicht vertreten sind und eine Quelle der Arbeit und des öffentlichen und privaten Reichthums werden können.

Vertheidigung und Aufrechterhaltung der gesetzlichen Rechte und Interessen der Industrie- und Arbeiterklassen.

Um diesen Zweck zu erreichen, wird die Revista suchen:

Unter den Arbeiter- und Industrieklassen den Geschmack am Lesen zu wecken, ohne welchen eine Umkehr von der alten Routine zu irgendwelchem Fortschritt und Verbesserungen unmöglich ist;

Den praktischen Unterricht über die verbesserten Industrieprozesse, wie sie bei den verschiedenen Gewerben in Anwendung kommen, möglichst zu verbreiten und Jedem zugänglich zu machen;

Jede neue Erfindung der Industrie in den fortgeschrittensten Ländern zur Kenntniss zu bringen und unter Vergleichung mit den in Brasilien üblichen Systemen zu besprechen. Zu diesem Zwecke beabsichtigt die Redaktion für die Abonnenten des Industrial ein Lesekabinet einzurichten, wo eine Sammlung der besten industriellen Zeitschriften und Werke aller Länder aufliegen werden;

Klare Angabe der Mittel und praktischen Prozesse in der Ausnutzung neuer Industrien, welche in Hinsicht auf die Produktionskosten und den Verkaufswerth wahrscheinlichen Gewinn bringen;

Für die Prinzipien der politischen Oekonomie, welche auf die praktischen Resultate der Kunst und Industrie wesentlichen Einfluss ausüben, Propaganda zu machen;

Oekonomische Fragen, welche jeweils auftauchen und an welchen die Industrie- und Arbeiterklassen interessirt sind, zu diskutiren und die Rechte und Interessen dieser Klassen zu verfechten. Hierbei soll der Ackerbau, als die Hauptindustrie dieses Landes, ganz speziell in's Auge gefasst werden. —

Das dargelegte Programm beweist evident den grossen Werth und Nutzen, den die Verbreitung des Blattes für die Industrie und Kultur des Landes mit sich bringen wird. Dass es hierbei nicht bei blossen Versprechungen bleiben, sondern dem gestellten Ziel auch kräftig zugesteuert werden wird, dafür bürgen die Namen ihrer Redakteure, unter denen sich auch der den meisten unserer Leser bereits näher bekannte Dr. Tobias Barretto de Menezes befindet, eine im Kampfe für das Deutschthum in Brasilien vielerprobte und bewährte Kraft. Wir werden uns erlauben, ab und zu einen Artikel aus dem „Industrial" in der Uebersetzung mitzutheilen.

Wir müssen noch bemerken, dass die obengenannte Fabrik „Apollo" eine eigene Druckerei besitzt, in welcher dieses Blatt gedruckt wird. Die elegante künstlerische Ausstattung desselben zeichnet sich vor allen andern Journalen vortheilhaft aus.

Zeitgemäss. Der „Deutschen Post" in S. Leopoldo entnehmen wir nachfolgende Notiz:

Am 26. Dezember 1882 suchte und fand im Hotel „Mundo Novo" zu Taquara do Mundo Novo ein gewisser Herr Arnds den Tod. Den Schrecken des Wirthes mag man sich denken, als er von einem Gaste aufgefordert wurde A. aus seinem Zimmer zu rufen, um „einen überzuschlucken", denselben auf dem Bette liegend in seinem Blute todt fand. A. kam 1851 als Soldat nach Brasilien, infolge dessen musste er auch als Soldat bestattet werden, was unseres Wissens zwar gegen die militärische Regel ist, einem Selbstmörder Soldatenehre zu beweisen. Einen recht zeitgemässen Abschied nahm ein früherer College von A. etwa mit folgenden rührenden Worten: „Bruder grüsse mir alle Brummer. Junge du hast wieder einmal zu viel gesoffen." Um diesen Worten bessern Nachdruck zu verleihen, schlug der Bruder Redner ihm eins auf die eine Wange, dass sich der Leichnam als Zeichen des Einverständnisses bewegte.

Nun ging der Zug fort, unter Voranschreitung zweier, zu einem Musikcorps vereinten Kapellen. Aber was nun spielen? Ein Trauermarsch wollte nicht zusammen harmoniren, bis endlich einer anfing: „Muss i denn, muss i denn zum Städt'le 'naus! . . ."

3 Böllerschüsse gingen dem Sarge voran, dessen Inhalt nicht die Ehre angethan wurde, wie man dem äusseren Anschein hätte glauben sollen.

Am Grabe hielt Herr C. G. eine dem Falle entsprechende Rede.

Der Düppler-Marsch war das Zeichen, dass die ernste, diesmal allerdings mehr humoristische Beerdigung zu Ende sei.

Jedenfalls ein Fall, der einzig in seiner Art und wahrhaft zeitgemäss ist.

Ein wirklich schöner Zug von den Bewohnern Taquaras ist es, dass sie die Unkosten nicht dem betreffenden Wirthe allein zu decken überliessen, sondern ohne sein Zuthun jeder nach Belieben eine Beisteuer gab, um einen, wenn auch einfachen Sarg machen zu lassen.

Auch zeitgemäss. Der „Nono Districto" in Franca theilt seinen Lesern mit: „In der ersten Januar-Nummer werden wir die Namen der Herren Abonnenten mittheilen, welche unser Blatt ein Jahr lang annahmen und allen unsern Bitten um Abonnementseinsendung gegenüber stumm blieben."

Auch wir möchten oft diesen Weg einschlagen.

Der **Carnaval** bietet dieses Jahr nicht viel Bemerkenswerthes. Am Sonntag verhinderte der in Strömen herabstürzende Regen den von den verschiedenen Gesellschaften beabsichtigten alljährlichen Umzug. Deste mehr wurde aber mit den geöffneten Schleusen des Himmels um die Wette gespritzt und mit Wasserballons geworfen; ja an vielen Stellen wurde der Spass so weit getrieben, dass aus den oberen Stockwerken ohne Unterlass ganze Kübel voll Wasser auf die sorglos Vorbeipassirenden gegossen wurden. Namentlich galt dies von der Rua da Imperatriz. Am Schlimmsten ging es am Dienstag zu, wo das Wetter ein günstiges Gesicht machte. Die Gesellschaften Salamanquinos und Girondinos hielten gegen Abend ihren Umzug; besonders zeichnete sich die letztere durch elegante Kostüme sowie originelle Ideen aus, von denen die Chinesenwagen und die Abolitionistengruppe Beifall fanden. In den Theatern, sowie in den verschiedenen Gesellschafts-Lokalen fanden Bälle statt.

Am Sonnabend sollte der Maskenball der Gesellschaft „Zum Guten Abend" im Rink stattfinden, und schon hatte der Tanz begonnen, als plötzlich die Schleussen des Himmels sich öffneten und durch das ebenfalls an zahlreichen Stellen geöffnete und schadhafte Dach ein Regenschauer auf die hübschen Masken herniederplätscherte, so dass der Tanz buchstäblich zu Wasser wurde. Die Gesellschaft liess sich durch diesen Zwischen-regen aber nicht von der einmal gefassten Absicht abbringen und so entschloss man sich kurz, nach dem Lokal des Recreio Familiar do Piques über-

---

genommen, so stürzt sie darauf los und beschnuppert ihn von allen Seiten; man hat alsdann die schönste Gelegenheit, die Antilope niederzuschiessen. Büffel sind im Norden Dakotas nur sehr wenige mehr zu finden. In Folge der grossen Verheerungen, welche die Jäger unter ihnen angerichtet, haben sie sich nach den mehr südlich gelegenen Territorien zurückgezogen. Als Beweis, wie gross früher die Büffel in jenen Gegenden Dakotas gewesen, will ich noch bemerken, dass mir auf beiden Seiten eines Indianerweges auf eine Entfernung von 80 engl. Meilen die gebleichten Schädel und Gerippe von Buffalos entgegengrinsten. Das haben sich die ehemaligen Besitzer dieser Knochen sicherlich nicht träumen lassen, dass sie später einmal als Wegweiser dienen würden. Der Indianer lebt und schwärmt nur für die Jagd. Entziehe dem Indianer die Jagd und er hört auf zu existiren. Selbst in der Religion der Indianer spielt die Jagd eine bedeutende Rolle. Ich fand verschiedene Mal Gelegenheit, mich mit einem Sioux-Indianer, welcher der englischen Sprache ziemlich mächtig war, über religiöse Fragen zu unterhalten. „Auch wir," sagte dieser Indianer, „glauben an eine Auferstehung nach dem Tode, glauben an eine andere Welt; aber diese Auferstehung ist doch eine ganz andere als diejenige, welche Eure Missionäre uns aufbürden wollen. Nach dem Tode," fuhr er fort, „kommen wir in eine andere Welt, bestehend aus einem grossen Urwalde, wo sich keine Blassgesichter hineinwagen dürfen, um uns die Jagd zu verderben. In diesem Urwalde hausen Bären, Füchse, Rehe und anderes Wild die Hülle und Fülle und da können wir nun Tag und Nacht, Jahr aus, Jahr ein, immer lustig drauf loskugeln. So ist die andere Welt!" sprach's und verschwand. Famose Idee, dachte ich, für welche ich eigentlich unter den Lesern der „Germania" Propaganda machen möchte. Wenn man also zur grossen Armee abberufen wird, braucht man sich weder vor der Hölle noch dem Teufel zu fürchten, wird auch nicht vor's jüngste Gericht geschleppt, nein, dann geht's direkt zu einer grossen Jagdparthie — und was für eine Jagd! Ha! da können sich unsere Sonntagsjäger, welche selten ein Schwänzchen nach Hause bringen, begraben lassen. Der Frühling, welcher in den Ländern am 49. Grad nördlicher Breite mit solcher Vehemenz auftritt, ist eigentlich nur von kurzer Dauer, wir haben schon Sommer und wissen es kaum, so kurz ist der Frühling. Eine eigenthümliche Krankheit, welche mit dem Beginn des Frühlings bei vielen dort ansässigen weissen Menschen auftritt, ist das sogenanute „Spring-fever", zu Deutsch Frühlings-Fieber. Gefährlich ist diese Krankheit zwar nicht, aber ihre Symptome sind merkwürdig. Viele Menschen erhalten ein rothes, aufgedunsenes Gesicht, es kribbelt und krabbelt einem im ganzen Körper, man verspürt starken Blutandrang nach dem Kopfe; dann wieder juckt's in den Beinen. Kurz und gut, es ist einem zu Muthe, als ob man aus der Haut springen möchte. Auch spürt man grosses Verlangen, wegen der geringsten Kleinigkeit Krakehl anzufangen. Da ich hier gerade von Krankheiten spreche, so will ich auch noch einer sehr giftigen Pflanze erwähnen, deren Beschreibung ich in botanischen Lehrbüchern bis jetzt vergeblich gesucht, es ist dies der „poiseuous ivy" (giftiger Epheu) dortiger Wälder. Man gehe im Sommer durch den Wald, komme mit irgend einem Theile des Körpers mit besagter Pflanze in Berührung und binnen wenigen Tagen schwillt betreffender Körpertheil, insbesondere aber das Gesicht, dermassen auf, dass es den Menschen bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Solche Aufschwellungen sind mit grossen Schmerzen verbunden. Viele Menschen, welche die Wälder durchstreifen, werden von dem Gift dieser Pflanze angesteckt, sobald sie sich ihr auf 10—12 Schritte nähern. Solche Leute haben also nicht nöthig, die Pflanze erst zu berühren, um sich das Vergnügen einer Anschwellung zu bereiten.

Eine der grössten Plagen auf dem 49. Breitegrad zur Sommerszeit sind unstreitig die Mosquitos. Ich glaube, mit Ausnahme der Regionen am Aequator trifft man sie nirgends in solchen Mengen und so blutgierig, als auf jenem Breitegrad. Die Mosquitos der Provinz São Paulo sind wahre Zierbengel gegen ihre Namensvettern hoch oben im Norden. Wenn die Mosquitos mit Sing und Sang erscheinen, dann verwandelt sich die ganze Natur, welche man noch kurz vorher mit einem Paradiese vergleichen konnte, in eine Hölle, und jeder einzelne dieser Quälgeister, dieser Mosquitos, verwandelt sich in einen Teufel. Sobald die Quartiermeister der Mosquitos erscheinen, beginnt man die nöthigen Vorsichtsmassregeln zu treffen. Sämmtliche Fenster werden mit dichtem Tüll verschlossen, ebenso die Thüre mit einer zweiten Thüre aus Tüll versehen, um die Mosquitos abzuhalten. Auch die Oeffnungen der Ställe werden mit Tüll (einem feinen Gewebe) versehen, um das Eindringen der Mosquitos zu verhindern. Würde man dies nicht thun, so würden die Pferde und Kühe, von den Mosquitos gereizt und gepeinigt, toll werden und das grösste Unglück im Stalle anrichten. Die Mosquitos sind sehr blutgierig,

zusiedeln, allwo der Ball seinen ungetrübten Verlauf nahm.

In dem letztgenannten Lokale fand am Dienstag auch der Maskenball der Gesellschaft Germania statt, der ein sehr besuchter war und wohl in jeder Hinsicht als ein gelungener genannt zu werden verdient. Wenn schon die freundlichen angenehmen Räume an und für sich ihren Zauber auf den Besucher ausüben, so hatte doch die Kunst und der Fleiss einiger Vereinsmitglieder durch entsprechende Ausschmückung des Lokals noch ein Uebriges gethan. An den Wänden prangten allerhand närrische Karrikaturen, in Grün ausgeschmückt, sowie die deutschen Farben. Dem Prinzen Carneval war ein prächtiger Thron, von dem Vereinsbanner überragt, errichtet. Das Ganze machte den günstigsten Eindruck. Die maskirten Theilnehmer boten zum Theil höchst originelle, zum Theil aber auch sehr glänzende und elegante Kostüme. Eine komische Gruppe, „Gesellschaft Klimperkasten", präsentirte in einem improvisirten Tableau die in letzter Zeit hier vorgekommenen „Ereignisse", von denen in Reim gesetzte Beschreibungen vertheilt wurden. Eine zur Vertheilung gelangte illustrirte „Chronik des Narrenjahres 1882—83" verfehlte ebenfalls ihre Wirkung nicht. Erfreulich war es, dass während des ganzen Verlaufs des Festes die schönste Harmonie und Eintracht herrschte und man aus Allen Gesichtern das Bewusstsein lesen konnte: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Scherz und Heiterkeit, unter den für geschlossene Räumlichkeiten fast etwas zu kräftigen Klängen der deutschen Kapelle hielt die Gesellschaft bis zum Tagesanbruch zusammen, und wird jeder Theilnehmer gewiss mit Vergnügen an die frohen Stunden zurückdenken.

Todesfall. Gestern Morgen starb hier der unter den Deutschen allgemein bekannte und geachtete Geschäftsmann Heinrich Claussen. Ein seit langen Jahren ihn quälendes Brustleiden führte seinen Tod herbei. Das Begräbniss fand gestern Nachmittags statt.

In Tatuhy entstand am 4. d. bei einem Maskenballe zwischen Polizeisoldaten und Civilisten eine Schlägerei, wobei 3 Mann der ersteren, und mehrere der letzteren verwundet wurden, darunter auch eine Frauensperson schwer.

Für die Ueberschwemmten. Von Rio Claro schreibt uns Hr. Pastor J. Zink Folgendes:

„Ihr erneuter Aufruf zur Hülfe für die zum zweiten Male durch die Ueberschwemmung so schwer Heimgesuchten in der Heimath hat mich zu dem raschen Entschlusse gebracht, eine Sammlung hier dafür zu veranstalten, da ich schon längere Zeit vergeblich auf Jemand Anders gewartet habe. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, dass auf der Liste bereits 720$500 Rs. vom gestrigen Tage verzeichnet stehen, und ich hoffe, dass im Laufe der nächsten Tage noch etwas hinzukommen wird. etc."

Ferner sind uns zugegangen: 12$ durch Hrn. Jul. Mllr. von einigen Deutschen in Ytú gesammelt; 100$ von der Fazenda des Hrn. João Rehder in S. Barbara, und zwar von den Arbeitern des Genannten: Hans Forster 5$, Georg Forster 5$, Heinrich Forster 5$, Wilh. Friedrichsen 5$, Carl Schmidt 5$, Schali Lassen 5$, Luiz Pires d'Almeida 5$; 3 Kinder des Hrn. Rehder jedes 5$ und letzterer selbst 50$.

Ausserdem wird uns von Campinas mitgetheilt, dass auch dort eine Sammelliste zum Besten der Ueberschwemmten bestanden hat und noch besteht, auf welcher bis zum 6. d. 345$500 gezeichnet waren, von denen 329$400 (= 600 Mark), bereits an das auswärtige Amt in Berlin abgeschickt wurden.

Mit ganz besonderer Freude registriren wir solche Acte der Freigiebigkeit und Bruderliebe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck, ist erkrankt und erregt sein Zustand einige Besorgnisse.

— 3. Febr. Der Zustand des Fürsten Bismarck ist noch derselbe.

Infolge einer Bronchitis ist auch Kaiser Wilhelm ziemlich ernstlich erkrankt.

Paris, 2. Febr. Die Deputirtenkammer hat das von der Regierung vorgelegte Gesetzesprojekt, die dynastischen Familien in Frankreich betreff., mit 373 gegen 162 Stimmen angenommen.

— 2. Febr. Man glaubt allgemein, dass das von der Deputirtenkammer angenommene Repressivgesetz gegen die dynastischen Familien vom Senate entweder abgelehnt oder bedeutenden Modifikationen unterworfen werde.

New-York, 3. Febr. Der Senat genehmigte eine Bill, wodurch die Consumzölle, welche jährlich vom Zucker erhoben werden, um 40 Prozent herabgesetzt werden.

— Hören wir an Stelle Vieler einen Berichterstatter in Mannheim über die Ueberschwemmungen am Rhein. Der Bericht ist vom 31. Dezbr. Nachm. und seitdem waren die Wasser wieder gestiegen. „Gestern fuhr ich mit dem Pontonboot des Pionier-Sergeanten Petzinger und seiner Mannschaft aus Ludwigshafen in das Pfälzische Meer hinaus. Ein solches ist der Rhein jetzt geworden. Auf einer sechs Stunden breiten Fläche fluthen die schmutzigen Wasser, 2—4 Meter tief, über die Rheinebene dahin. Die Fahrt ging zuerst nach Friesenheim, die beiden Pontons vermittelten den ersten Verkehr wieder, denn es hatte sich Niemand auf diese trostlose See hinausgewagt. Wir hatten Lebensmittel mitgenommen, die den in den wenigen noch verschonten Gebäuden, (Schule, Rathhaus, Kirche etc.) dicht aneinander gedrängten armen Leuten äusserst nöthig geworden waren. Die Pioniere trugen Frauen, Kinder, Männer durch's Wasser und auf einstweilen geschütztere Plätze, von wo die Leute bis heute früh alle, so weit sie gestern lebend gefunden wurden, nach Ludwigshafen gerettet sind. Nachher fuhren wir mit den Pionieren über die unheimliche Wasserfläche nach dem am härtesten beschädigten Orte Oppau (Rheinpfalz). Auch hier waren die wenigen Nahrungsmittel, die wir noch zu vertheilen hatten, wie ein Gottessegen willkommen. Schrecklich war das Hülferufen aus allen Theilen des Ortes aus den Häusern anzuhören, welche unter einem, dem Peloton-Feuer ähnlichen Krachen zusammenstürzten. Unsere Pioniere mussten weiter, um die anderen Ortschaften noch bei Tageshelle zu erreichen. Die Noth in den Ortschaften ist überall unsagbar. Am Abend um halb neun Uhr kamen wir sodann auf der Rückfahrt wieder in Friesenheim an. Der Rhein war dort in wenigen Stunden noch um einen Fuss gestiegen. Unsere Pioniere opferten sich auf; wiederum trugen sie Weiber und Kinder in die am sichersten scheinenden Häuser. Muthmasslich sind in der Gegend 15 Menschen dem Wasser zum Opfer gefallen. Fest steht, dass ein Bahnwärter mit Frau und sechs Kindern in den Fluthen umgekommen ist. Friesenheim, welches 2400 Einwohner hatte, ist als vernichtet zu betrachten. Die Zahl der eingestürzten Häuser beträgt über 100. — Bei Oggersheim sind 5 Personen, die sich an einem Fuhrwerke retten wollten, ertrunken. Das Wasser stieg fortwährend! Nach längeren Irrfahrten auf der unabsehbaren Wasserfläche kamen wir endlich Nachts 12 Uhr unversehrt nach Ludwigshafen zurück. — Längs des Rheindamms erblickten wir Nothlichter. Wie ich höre, befürchtet man einen Dammbruch oberhalb der Gasanstalt.

Ein grosser Kahn, gefüllt mit einigen 30 von Oppau mühsam geretteten Personen, ist auf der Fahrt nach Ludwigshafen vom Sturm auf zwei Bäume getrieben worden und augenblicklich entzwei geborsten, 29 Personen sind ertrunken. Ausserdem geht das Gerücht um, dass ein kleiner Dampfer mit Pionieren auf der Fahrt von Mainz nach Worms verunglückt sei.

In Frankenthal, Oppau, Edigheim, Moersch, Bobenheim, Roxheim und Studernheim sind über 500 Häuser eingestürzt. Die Ortschaften gleichen Inseln und sind nur noch mit Kähnen zu erreichen. In Frankenthal und Umgegend sind mindestens 9000 Menschen obdachlos. Und so wird es an den meisten Stellen der Rheingegend aussehen!

Nächst den Rheingegenden wird das bayerische Land sehr schwer an dem Unglück zu tragen haben. Rhein, Main, Isar, Inn und Donau wetteifern miteinander, sich dem Menschen furchtbar zu machen. Die Donau namentlich mit ihren Nebenflüssen ist zu einem riesigen Stromungethüm angewachsen. Schauerlich ist der Anblick der Donau an ihrem Zusammenfluss unmittelbar hinter dem deutschen Venedig, Passau, mit dem Inn und der Ilz. Am 28. Dezbr. Nachts griff der Strom dort mit einer solchen Gewalt über sein Ufer, dass an 1000 Klaftern Holz im Nu weggeschwemmt wurden. In vielen Häusern dringt das Wasser mit Ungestüm bis in den ersten Stock. Die Ilzstadt unterhalb der Festung Oberhaus ist bereits ganz überschwemmt und nur mit Kähnen zu erreichen.

Infolge des herrschenden starken Windes, der zeitweise in Sturm überging, sind eine grosse Anzahl von Dämmen gebrochen und Hunderte von Häusern eingestürzt, so dass, wenn man den Verlust an Menschenleben noch hinzunimmt, *die jetzige Ueberschwemmung die des November an Zerstörung und schrecklichen Folgen weit hinter sich lässt!*

— Der am 31. Dezember früh 4 Uhr 40 Min. von Mannheim nach Heidelberg fahrende Personenzug stiess im Bahnhofe in Folge falscher Weichenstellung auf eine leere Lokomotive. Beide Maschinen und einige Wagen entgleisten, 5 Personen wurden verletzt.

— Wie die „Nacion" vom 27. Jan. schreibt, soll der Präsident Rocca die Absicht haben, den Kongress nach Eröffnung desselben um die Erlaubniss nachsuchen, die Stadt Rio de Janeiro zu besuchen.

Man sagt in Buenos-Ayres, dass die dem neuen ausserordentlichen Gesandten der Republik in Brasilien, Dr. Quezada, ertheilten Instruktionen vollständig modifizirt werden sollen.

In der Campanha der Provinz Buenos-Ayres hat es anhaltend geregnet.

In der Stadt Buenos-Ayres herrschen noch immer die Pocken und starben an dieser Krankheit in den ersten 20 Tagen des Monat Januar 137 Personen. Auch andere Krankheiten treten heftig auf und raffen namentlich viele Kinder weg. Es sind dort viele italien. Emigranten angekommen.

Briefkasten.

Wir erhielten von den Herren M. de C., Tanbaté, 30$. Von C. Sch., Santa Cruz d. Palm. 12$. João Rehder 12$. Hans Forster 12$. Dr. Eiserhardt 12$. Nr. 50 d. Beil. nochm. gesandt. Fr. Jacobs 6$.

Hr. F. Bch., Ypauema. Ist besorgt.

Hr. J. M., Ytù. Der Brief war an einen Uhrmacher J. M. adressirt.

Post in São Paulo.

Registrirte Briefe:

Augusto Kronjäger. Dr. Wexler. Philippe Stoll. Franz Kohler, Ferreiro. Carl Grabow, Colouia S. Cruz.

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom 19. Januar. Alfredo Metzger. 20. Paula Weltmann. 21. Frau Wilhelmine Schivaz. 22. Francisco Tillmann. Paulo Gressler. 23. Justina Kemcke. 25. H. Stupa Riff & C. (Stupakoff). 26. Augusto Mayer. 28. E. Bandholz. 29. Paulo Gressler. 30. Adolpho Baptista. Luise Schmarodt (Schmidt?). Affonso Geraldo Kauer (Hauer?). 31. João Bloss. Carlos Holms. Emma Michell. Michel Jille (Jitte?).

Vom 1. Februar. Carolina Backhenser. Georg Krug (?). 5. Jacob Tphelipe (?).

In SANTOS erwartete Dampfer:

Bahia, von Hamburg, d. 8.
Neko, von der Westküste, d. 8. Feb.

Abgehende Dampfer:

Bahia, nach Hamburg, d. 10.

Kaffee. Santos, 5. Febr.

Verkauft wurden heute 3000 Sack und sind noch andere Geschäfte in Unterhandlung. Der Markt bewahrt noch immer Festigkeit und es fehlt nicht an Käufern. Infolge der günstigen Nachrichten aus den Konsumländern haben sich die Preise noch etwas gebessert.

Superior	3$500—3$600
Gut	3$200—3$400
Regulär	2$800—3$100
Ordinär	2$400—2$700

Vorrath 138,890 Sack.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5$200——$—	15 Kil.
Reis	11$500 —$—	50Litr.
Kartoffeln	3$000—4$400	» »
Mandiocamehl	5$600—6$000	» »
Maismehl	—$——$—	» »
Bohnen	6$500——$—	» »
Mais	—$——$—	» »
Stärkemehl	9$500——$—	» »
Hühner	$560—$800	Stück
Spanferkel	—$——$—	»
Käse	$800—1$200	»
Eier	$640— $720	Dutzd.

Hut vertauscht.

Am Dienstag Abend wurde beim Maskenball der Germania mein Hut vertauscht. Der Inhaber wird gebeten, den seinigen bei mir in Empfang zu nehmen. W. Witte, Rua S. Bento 85.

ebenso blutgierig, wie die Blutegel und würden diese vollkommen ersetzen. Durch leicht gewobene Stoffe stechen sie mit Leichtigkeit hindurch und muss man also recht dicke Tuchstoffe tragen, was jedoch während der Sommerszeit auch wieder sein Unangenehmes hat.

(Fortsetzung folgt.)

NEUER
ALMANACH VON S. PAULO
FÜR DAS JAHR 1883.

Ein hübscher Octavband von 528 Seiten.

INHALT: Calendarium, Fahrpläne der Eisenbahnen, Genealogie des Kaiserlichen Hauses, Senat und Deputirtenkammer, Wähler-Verzeichniss der Provinzial-Hauptstadt, Verzeichniss der Verwaltungs- und Polizei-Behörden, sowie der Handels- und Industrie-Geschäfte der Städte

SÃO PAULO, SANTOS, CAMPINAS und RIO CLARO.

Ferner enthält der Almanach noch einen speziell für denselben bearbeiteten

PLAN DER STADT SÃO PAULO.

PREIS: Brochirt 2$000. Cartonnirt 2$500. Auf feinstes Papier in Prachtband 5$000.

Ferner ist erschienen:

FOLHINHA COMMERCIAL

Ein eleganter auf Carton befestigter Abreiss-Kalender.

Zum Aufhängen an die Wand: 1$000. Auf einem Block, auf den Tisch zu stellen: 1$500.

JORGE SECKLER & C.
SÃO PAULO.

Zu haben in CAMPINAS bei **Jacob Bolliger & C.** und **Gomes Pinto Cardozo & C.**; in RIO CLARO bei **Campos Negreiros & C.**; in SANTOS bei **J. Martin Linier**; und in SOROCABA bei **Chr. Exel.**

PHOTOGRAPHIA GERMANIA
von
PETER HOENEN
N. 36 RUA S. BENTO N. 36

Dem geehrten deutschen Publikum von S. Paulo und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, dass ich mit dem heutigen Tage unter obiger Firma ein **Photographie-Geschäft** eröffnet habe, und halte mich zu irgendwelchen, in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Das Geschäft ist alle Tage von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. — Aufnahme-Zeit von 9 bis 3 Uhr.

Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Lager in **Rahmen, Albums etc.** in allen Qualitäten.

Peter Hoenen.

OTTO SCHLOENBACH

empfiehlt einer geneigten Abnahme eine grosse Auswahl hübscher

Illuminations-Laternen uud Berliner Salon-Feuerwerk

sowie eine neue Sendung der beliebten

grauen Leinen

zu ermässigtem Preise; ferner

frische October-Voll-Häringe,

unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

56 RUA SÃO BENTO 56

Regenschirme mit Halbseide überzogen und mit automatischem Gestelle zu **6$, 7$, 8$** und **9$.**

Regenmäntel bester Qualität aus der renommirten Fabrik *Charles Macintosch & Co.* in Manchester, von **20$** bis zu **34$**, empfehlen

LUPTON & C.
59 Rua São Bento 59.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN
32 — Rua Direita — 32

Gesucht ein Mädchen

für Küche und häusliche Arbeiten, bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Einem geehrten reisenden Publikum bringe hiermit mein in der **Rua 25 de Março** N. **45** belegenes

Gasthaus zur Heimath

in empfehlende Erinnerung.

Prompte und aufmerksame Bedienung bei billigen Preisen.

JOHN THOMAS
in **Santos.**

Todesanzeige.

Allen unsern Verwandten und Bekannten abermals die traurige Nachricht, dass Gott nach seinem unerforschlichen Rathschluss auch unser innigst geliebtes Kind

AMELIA

im Alter von 2 Jahren 5 Monaten, nach 14tägigem Krankenbett zu sich genommen.

Um stilles Beileid bittet

Julius Gustav Zwicker nebst Familie.

S. João da Boa Vista, den 30. Jan. 1883.

Im Verlag von *Th. Ch. Fr. Enslin*, Berlin S.W., ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aerztlicher Rathgeber

für Seeleute, Colonisten und Reisende in südliche Gegenden.

330 Seiten Octav. Gebunden 6 Mark.

Dieses Buch, welches in allen medizinischen Kreisen und in der Presse die günstigste Beurtheilung gefunden, ist allen Reisenden und Kolonisten, die nicht immer einen Arzt zur Hand haben, als Freund und Rathgeber in der Noth bestens zu empfehlen.

Deutsche Schule in Rio Claro.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, dass er seit vier Monaten eine Schule in seinem Hause errichtet hat und zu jeder Zeit neue Schüler aufnimmt. Das Schulgeld beträgt nur 2$000 pro Monat, und gänzlich Unbemittelte erhalten den Unterricht gratis. Ausser den Elementarfächern wird auch noch die hiesige Landessprache gelehrt. Auch finden noch einige Pensionisten im Alter von 10—14 Jahren Aufnahme. Die Pensionisten bezahlen nur 20$000 per Monat inclusive Wäsche.

Pastor J. Zink.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.

SÃO PAULO.

Deutsches Gast- und Speise-Haus

Rua Florencio d'Abreu 3 B.

Meinen verehrl. Landsleuten hier wie auswärts erlaube mir hierdurch die Anzeige zu machen, dass ich in obengenannter Strasse eine Gast- und Speisewirthschaft eröffnet habe. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.

Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.

Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erwerben hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Fritz Abraham.

Gesucht ein Lehrer

welcher der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig ist. Jemand, der befähigt ist, die Leitung eines Männergesangvereins zu übernehmen, erhält den Vorzug. Näheres durch Hrn. **Martinho Hummel** in Rio Claro.

Ein gewandter Kellner

welcher der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig ist und am Tisch serviren kann, findet Stellung im Hotel Albion, Rua Alegre N. 5.

---

1 Exemplar der Köln. Zeitung

(Wochen-Ausgabe) ist noch zu begeben und kann die erste Nummer in der Exped. d. Bl. sofort in Empfang genommen werden. Preis 12$500 pro Jahr.

Ein Lehrer sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande.
Nähere Auskunft ertheilt, sowie Briefe unter **A. B.** befördert die Exped. d. Bl.

Eine perfecte Köchin

wird gesucht bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Frau sucht eine Stelle zur Aufwartung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

BAHIA

von Hamburg am 8. Februar erwartet und geht am **10. Febr.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.